

Wie der jüdische Messias neu interpretiert wird

# Die große Frage: Ist Jesus der Messias?

Jesus passte nicht unmittelbar zu der Vorstellung, die Jüdinnen und Juden vom Messias hatten. Viele erwarteten einen Mann, der sich mit handfester politischer Macht und zugleich übernatürlicher Gerechtigkeit durchsetzte. Jesus selbst hat sich auch nicht als Messias inszeniert. Wie deuten seine Anhängerinnen und Anhänger den gefolterten und gekreuzigten Jesus als Messias? Ein Blick ins 1. Jahrhundert.

Von **Stefan Schreiber**

Christus am Kreuz. Francisco de Zurbarán,  
1627. Art Institute Chicago.



Jesus stirbt unmittelbar vor dem Pessach-Fest wohl des Jahres 30 nC durch die Hand römischer Söldner vor den Toren der Stadt Jerusalem am Kreuz. Die Aufschrift, der sogenannte *Titulus crucis*, gibt seine Schuld an: „Der König der Juden“ (Mk 15,26). Was die Menschen seiner Zeit darunter verstanden, wird in der Reaktion der Vorübergehenden, vor allem der jüdischen Hohepriester und Schriftgelehrten, die sich mit der Tradition Israels auskannten, deutlich: „*Der Messias, der König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir sehen und glauben*“ (Mk 15,32). Als jüdischer Messias wird Jesus hingeworfen. Und offenbar trifft dieser Anspruch auf ihn nicht zu, denn sonst müsste er ja machtvoll vom Kreuz herabsteigen. Dann würde auch die jüdische Führung in Jerusalem an ihn glauben.

Die jüdische Tradition wusste demnach, was ein Messias ist und was man von ihm erwarten konnte. Ein gekreuzigter Messias stellte da offensichtlich ein Problem dar.

### Welche Messiaserwartungen hatten Jüdinnen und Juden zur Zeit Jesu?

Als Jesus gekreuzigt wird und in den Jahrzehnten danach ist die jüdische Lebenswelt in Unruhe. Die politische Entwicklung in Israel ab dem 1. Jh. vC stellte zwei Dinge vehement infrage: die Eigenstaatlichkeit Israels und die innere Einheit der Gesellschaft. Die Regierung der jüdischen Dynastie der Hasmonäer hatte im frühen 1. Jh. vC zu Spaltungen und Zwietracht geführt, dann folgte mit der Einnahme Jerusalems durch den römischen Feldherrn Pompeius im Jahr 63 vC die römische Oberherrschaft über Palästina. Unter der Oberhoheit Roms konnten zunächst Nachfahren der Hasmonäer, dann Herodes der Große (37–4 vC) regieren. Die innenpolitischen Spannungen rissen nicht ab, setzten sich unter den Nachfolgern des Herodes und unter den römischen Statthaltern fort und mündeten schließlich in den jüdisch-römischen Krieg der Jahre 66–70 nC. Der Krieg endete mit der Zerstörung Jerusalems und vor allem des Tempels. Der Triumph der Römer bedeutete das Ende eines jüdischen Staates.

Vor diesem politischen Hintergrund ist die Erwartung eines königlichen Messias zu verstehen, die in verschiedenen jüdischen Kreisen aufbrach. Er würde mit göttlicher Vollmacht die Feinde aus dem Land treiben, Frieden für Isra-

el schaffen und die Einheit Israels nach dem gerechten Willen Gottes wiederherstellen. Der Begriff „Messias“ leitet sich vom hebräischen *māschīʿch* (aramäisch *mʿschichā*) ab, das „Gesalbter“ bedeutet. Im Griechischen übersetzt man das mit *christos* (Christus). Im *Tanach*, den heiligen Schriften Israels, bezeichnet die Salbung die besondere Nähe von Königen, Priestern und Propheten zu Gott. Als Titel für eine von Gott gesandte Rettergestalt wird *māschīʿch* aber erst in frühjüdischen Schriften ab dem 1. Jh. vC verwendet, die damit eine bestimmte Konzeption verbinden (s. Kasten unten).

In verschiedenen frühjüdischen Schriften ließen sich verschiedene Bilder eines „Messias“ entdecken. Diese setzen aber gemeinsame Grundzüge der Erwartung eines königlichen Gesalbten voraus (s. Seite 18–19). Es existierte keine jüdische „Messiasdogmatik“ im Sinne einer festgelegten Lehre, sondern ein gemeinsamer Vorstellungskern mit Spielraum zur Anwendung in der eigenen Gruppe. Sicher teilten auch nicht alle Juden um die Zeitenwende eine akute Messiaserwartung, doch waren die Grundzüge einer solchen Erwartung allgemein bekannt.

### Gab es viele frühjüdische Messias-Prätendenten?

Nach dem Tod Herodes' des Großen (4 vC) und unter den römischen Statthaltern im Vorfeld des jüdisch-römischen Krieges kam es in Pa-

## GRUNDZÜGE DER MESSIAS-KONZEPTION, DIE AUS DEN FRÜHJÜDISCHEN QUELLEN HERVORGEHEN:

- Königliche Herrschergestalt
  - > zukünftige, politisch-nationale Herrschaft für Israel
- Repräsentant Gottes
  - > Erwählung und Partizipation an Gottes Macht
  - > Eigenschaften: übernatürliche Macht, Heiligkeit, Weisheit, Gerechtigkeit
- Ideale Friedensherrschaft zugunsten Israels als Gegenbild zur politischen Unterdrückung durch das Imperium Romanum
- Heilsgeschichte – Herkunft aus der David-Dynastie
- Kraftvolle Durchsetzung beweist die Legitimität des Anspruchs

### Frühjüdische Zeit und frühjüdische Schriften

Frühjudentum bezeichnet eine eigene Epoche, etwa 200 vC bis 200 nC, lebendig und vielfältig, unter hellenistisch-römischen Einflüssen. Benannt auch als *Second Temple Period*. Die Schriften, die in dieser Zeit entstehen, legen oft die vorhandenen heiligen Bücher aus, thematisieren (auch apokalyptisch) Zukunft und Einheit des verstreuten Volkes Israel, die Beziehung zum einen Gott und den Kult am Jerusalemer Tempel.

### Der „erzählte Jesus“

ist die Gestalt, die – in Unterscheidung zum „historischen Jesus“ – in den Evangelien und Briefen nach seinem Tod deutend und erzählerisch angereichert wird. Der erzählte Jesus setzt die sogenannte „Ostererfahrung“ voraus.

lästina wiederholt zu jüdischen Aufständen gegen die römische Herrschaft. In der Forschung wird diskutiert, ob sich einzelne Aufstandsführer als Messias inszenierten, um sich göttliche Legitimation zu sichern. Unsere Quellen, die Geschichtswerke des Flavius Josephus, erwähnen ihre Königsansprüche, schweigen aber über messianische Inszenierungen. Dies könnte allerdings auch der Intention des Josephus geschuldet sein, der nach dem Krieg in Rom als Günstling des flavischen Kaiserhauses schrieb und seinen römischen Leser/innen zeigen wollte, dass die jüdische Gottesverehrung und Lebenspraxis politisch völlig unverdächtig sind. Daher schweigt er über Messiasansprüche jüdischer Volksgenossen. Doch scheinen an manchen Stellen religiöse Motivationen von Aufstandsführern durch, und ihr Auftreten erinnert an die Grundzüge der Messias-Konzeption. Gerade bei Aufstandsführern, die aus dem einfachen Volk stammten, dürften sich soziale, politische und religiöse Motivation durchdringen. In der Forschung spricht man von „Königsprätendenten“, „Banditenkönigen“ oder *social bandits* (s. Grafik rechts). Letztlich sind sie jedoch alle an der militärischen Macht Roms gescheitert.

### Stellte sich Jesus von Nazaret als Messias dar?

Vergleicht man das Auftreten Jesu mit den genannten Königsprätendenten, fallen erhebliche Unterschiede ins Auge. Zum Beispiel lehnt Jesus Gewaltanwendung strikt ab (Mt 5,9.39b-44: „*Selig, die Frieden stiften ...*“, „*wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin ... Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen*“; Lk 6,27-29: „*.... Segnet*

tus“ nur sehr selten auf sich bezieht. Er wird von anderen an ihn herangetragen beim Bekenntnis des Petrus (Mk 8,29: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus!*“) und – kritisch-ablehnend – beim Verhör vor dem Hohepriester (Mk 14,61: „*Da wandte sich der Hohepriester nochmals an ihn und fragte: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?*“). Die Zuschreibung erfolgt im Munde Jesu fast nur indirekt während seines Auftretens (z. B. Mk 9,41; Mt 23,10: „*.... denn nur einer ist euer Lehrer: Christus*“) und beim Verhör (Mk 14,61f; Lk 22,67: „*Wenn du der Christus bist, dann sag es uns! Er antwortete ihnen: Wenn ich es euch sage, glaubt ihr mir ja doch nicht*“). In Lk 24,26.46, der Emmauserzählung, spricht bereits der erweckte Jesus vom Christus, was darauf hinweist, dass diese Verse erst nach den Ostererfahrungen so verfasst wurden (o. ä.). Insgesamt deutet der Befund eher auf eine nachösterliche Bekenntnis-tradition hin.

Drei Texte können allerdings messianische Erwartungen der Zeitgenossen an Jesus spiegeln:

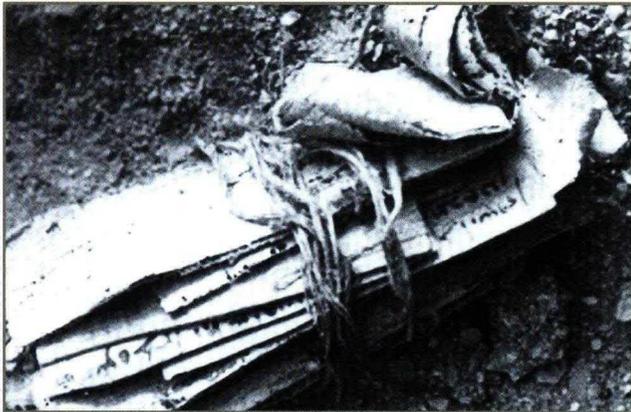
(1) **Das Messiasbekenntnis des Petrus**, erzählt in Mk 8,27-33, setzt bei den Ansichten über Jesus an, die im Volk kursieren und die alle die Kategorie eines Propheten heranziehen (Johannes der Täufer, Elija oder ein endzeitlicher Prophet). An Jesus als *Messias* denkt offenbar niemand. Nur Petrus, der Sprecher der Schüler Jesu, formuliert das Bekenntnis: „Du bist der Christus“. Jesus jedoch wehrt dieses Bekenntnis eher ab und hebt stattdessen sein bevorstehendes Leiden hervor. Er korrigiert also die geläufige Messias-Vorstellung durch das Leiden, was der nachösterlichen „Christologie“ entspricht. Daher wird man historisch vorsichtig zu urteilen haben, was aber nicht ausschließt, dass im Kreis der Schüler/innen Jesu eine messianische Sendung Jesu erwogen wurde.

(2) **Die Königsakklamation vor dem Einzug Jesu in Jerusalem** in Mk 11,8-10 lässt messianische Erwartungen sichtbar werden: In Jesus verwirklicht sich nun die „Königsherrschaft unseres Vaters David“, was die Hoffnung auf Erneuerung des davidischen Reiches mit Jesus verbindet. Wenn Jesus dabei auf einem jungen Esel reitet, erscheint der Messias durch diese Anspielung auf Sach 9,9f als demütiger Friedenskönig, hinter dem die Macht Gottes steht. Doch wer sind die „Vielen“, die Jesus preisen – die Schüler Jesu, Juden aus Jerusalem, Pilgergruppen aus anderen Landesteilen? Historisch könnte hinter der Erzählung die Erinnerung stehen, dass in manchen Kreisen der Bevölkerung angesichts des Zuges Jesu nach Jerusalem die Hoffnung

## Vergleicht man das Auftreten Jesu mit Königsprätendenten, fallen Unterschiede ins Auge: Jesus lehnt Gewaltanwendung strikt ab

*die, die euch verfluchen*“). Seine Verkündigung konzentriert sich auf die bereits anbrechende Königsherrschaft Gottes (z. B. Lk 11,20: „*.... dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen*“). Doch beruht diese Verkündigung auf dem ihm eigenen Vollmachtsanspruch, ohne dass er sich auf Titel berufen würde. Sein Auftreten erscheint eher prophetisch als national-herrscherlich. In den Evangelien stößt man auf den auffälligen Befund, dass der erzählte Jesus den Titel „Chris-

JÜDISCHE KÖNIGSPRÄTENDENTEN, BANDITENKÖNIGE  
ODER SOCIAL BANDITS UM DIE ZEIT JESU



**Briefe eines Messias:** Simon bar Kochba führte einen Aufstand gegen die Römer an. Persönliche Anweisungen an seine Untergebenen während des zweiten jüdisch-römischen Kriegs 132–135 hat Yigael Yadin 1960 in der „Höhle der Briefe“ im Nachal Hever, einem Seitental des Toten Meeres, entdeckt. Bar Kochba weist etwa seine Vertrauten Jonathan und Masabala an, einen gewissen Eleazar bar Hitta sofort zu ihm zu schicken. Einem Jehuda befiehlt er, die vier Arten von Pflanzen für den Ritus am Laubhüttenfest herbeizubringen.

EREIGNISSE	PERSONEN ...	... UND IHRE AKTIONEN
4 vC Tod Herodes' des Großen	<b>Judas ben Ezechias</b>  <b>Simon, ein Sklave</b>  <b>Athronges, ein Hirte</b>  Quellen: Josephus, Bellum 2,56-65 Josephus, Antiquitates 17,271-284	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewaltsame Aufstände</li> <li>• Angriffe auf Machtzentren wie Paläste, Waffenlager</li> <li>• Inszenierung als Könige: Königliche Diademe</li> <li>• Auffallende Körpergröße, Wohlgestalt und Stärke</li> <li>• Religiöse Inszenierung als Messias?</li> </ul>
6 nC Römische Verwaltung in Judäa	<b>Judas, der Galiläer</b> Quellen: Josephus, Bellum 2,118; 7,253-258 Josephus, Antiquitates 18,4-6.9f.23-25	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Denkt radikal theokratisch: Allein Gott ist König</li> <li>• Lehnt römische Steuerschätzung ab, was einen gewaltsamen Aufstand bedeutet</li> <li>• Titel „Fürst“ – Anspruch: Königlicher Repräsentant Gottes? Messias?</li> </ul>
66–70 nC Jüdisch-römischer Krieg	<b>Menahem</b> Quelle: Josephus, Bellum 2,433-448  <b>Simon bar Giora</b> Quelle: Josephus, Bellum 4,503-544.556-584; 7,29-31.118	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Königliche Inszenierung in Jerusalem</li> <li>• Erfolgreicher Widerstand gegen Rom</li> <li>• Siegreicher Truppenführer</li> <li>• In Jerusalem als Retter und Befreier empfangen</li> <li>• Oberbefehl in Jerusalem</li> <li>• Inszenierung als König, „Fürst“</li> <li>• Aufstieg wie David</li> </ul>
132–135 nC Zweiter jüdisch-römischer Krieg unter Hadrian	<b>Simon bar Kochba</b> Quelle: Talmudtraktat yTaan 4,8/68d	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfolgreicher militärischer Aufstand in Judäa</li> <li>• Rabbi Akiba betitelt ihn als „König Messias“</li> <li>• Bar Kochba = „Sternensohn“ Stern als Königssymbol (Num 24,17)</li> </ul>

keimte, Jesus ziehe als neuer Messias in Jerusalem ein.

(3) **Jesus wird von den römischen Behörden als „König der Juden“ gekreuzigt** (Mk 15,26). Die Römer nehmen damit die Anklage Jesu als Messias, das heißt als politischer Terrorist, seitens der jüdischen Priester-Aristokratie in Jerusalem auf und richten Jesus vorsorglich hin. Sie ordnen ihn damit in die Reihe der Königsprätendenten ein, die zu seiner Zeit für politische Unruhe sorgten. Die Frage des Pilatus beim Verhör, ob Jesus der „König der Juden“ sei, spiegelt diese Anklage (Mk 15,2). Auf einen tatsächlichen Messias-Anspruch Jesu lässt sich daraus nicht schließen, denn die Anklage kann pragmatisch formuliert sein mit dem Ziel, bei den Römern Jesu Hinrichtung zu erwirken.

Insgesamt lassen die Texte bei einer historischen Auswertung nicht erkennen, dass Jesus sich als Messias inszeniert hätte. Damit stellt sich die Frage, was die Jesus-Anhänger/innen nach Ostern dazu führte, ihn als ihren „Christus“ zu bekennen.

### Die Anwendung der Messias-Konzeption auf Jesus: Neuinterpretation notwendig

Jesus trat mit dem Anspruch auf, Bote und Bevollmächtigter der anbrechenden Gottesherrschaft zu sein. Nach Ostern, also der Erfahrung, dass der gekreuzigte Jesus von Nazaret von Gott aus dem Tod erweckt wurde und bei Gott lebendig ist, fiel neues Licht auf die Frage, in welcher Beziehung Jesus zu dieser Gottesherrschaft steht. Mit Ostern wird Jesus selbst

#### Erhöhung

Der Begriff deutet Jesu Kreuzigung und Erweckung als Aufrichtung/Erhöhung des Gottessohnes: Gott setzt Jesus als seinen königlichen Sohn ein. Der Evangelist Johannes entwirft eine „Erhöhungstheologie“: Der himmlische Logos steigt auf die Erde herab und wird Mensch, steigt dann über das Kreuz wieder in die himmlische Welt hinauf und wird zu Gott erhöht. Die Erhöhung in der Erweckung aus dem Tod zeigt ihn als Messias und Gottessohn, zeigt Macht und Wille Gottes; wie eine königliche Thronbesteigung nach der Befreiungs- und Erlösungstat Gottes.

zum endzeitlichen Herrscher, zum Messias und „Vize-König“ Gottes. Die Deutung Jesu als Messias bedeutet einen Neuanfang der Deutung Jesu mittels der Messias-Konzeption und steht zugleich in Kontinuität zum Auftreten Jesu.

Vielleicht lieferte gerade der *Titulus crucis* „König der Juden“, der Jesus eigentlich als politischen Verbrecher und Aufstandsführer brandmarken sollte, einen konkreten Anstoß dafür, nach Ostern neu und vertieft über die Bedeutung Jesu nachzudenken. Den ersten Christ/innen wurde klar, dass „König der Juden“ mehr beinhaltete als nur einen Justizirrtum, der Jesus – gegen

### Paulus weiß sehr wohl, dass diese Überzeugung ein Paradox darstellt, wenn er den Christus als Gekreuzigten verkündet

seine Intention und zu Unrecht – als politischen Verbrecher verurteilte. Die Einsicht gewann Konturen, dass Jesus wirklich dieser König, der von Gott gerade nicht verlassene, sondern durch die Erweckung rehabilitierte und erhöhte Messias ist. Dazu war jedoch eine grundlegende theologische Neuinterpretation der frühjüdischen Messias-Konzeption erforderlich, die Leiden, Tod und Erweckung als wesentliche Elemente integrierte. Diese der traditionellen Konzeption fremden Elemente – der Messias stirbt nicht, sondern setzt sich machtvoll durch – prägten nun das Bild des Messias Jesus. Die Modifikation der Messias-Vorstellung kann als herausragende theologische Leistung der ersten Christ/innen gelten.

Das Ergebnis dieser Modifikation wird in der alten Formeltradition sichtbar, die Paulus in 1 Kor 15,3-5 überliefert:

*„Christus ist für unsere Sünden gestorben gemäß der Schrift und ist begraben worden.“*

*Er ist am dritten Tag auferweckt worden gemäß der Schrift und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“*

Hier wird erkennbar, wie Tod und Erweckung Jesu als wesentliche Sinnbestandteile des Titels „Christus“ fungieren. Dabei ist der Tod des Christus mit einer soteriologischen, also rettenden Deutung verbunden: Er starb „für unsere Sünden“, das heißt sein Tod überwand grundsätzlich die Trennung des Menschen von Gott und die Macht der Sünde, die in der Welt herrscht. Besonders deutlich wird diese soteriologische Deutung in Röm 5,6,8:

*„Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben. ... Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“*

Im Sterben des Christus „für uns“ hat sich die Liebe Gottes selbst erwiesen! Es handelt sich um die höchste Form der Liebe, wenn jemand sein Leben für einen anderen gibt, und der Christus gab sein Leben sogar für Sünder – und rettet sie damit aus der Verfallenheit an Sünde und Tod. Paulus weiß sehr wohl, dass diese Überzeugung ein Paradox darstellt und die üblichen Kategorien menschlichen Denkens sprengt, wenn er in 1 Kor 1,23f eröffnet, den Christus gerade als Gekreuzigten zu verkünden: Im Denksystem frühjüdischer Messias-Konzeptionen handelt es sich um ein „Ärgernis“, in römischen Kategorien um eine „Dummheit“, den Christ/innen aber wird dies als „Kraft und Weisheit Gottes“ verstehbar.

Sowohl das Geheimnismotiv im Markusevangelium (so bezeichnet man Jesu Schweigegebote an besiegte Dämonen, wunderbar Geheilte, Zeugen eines Wunders und seine Schüler) als auch Aussagen in Joh 2,22 und 12,16 machen den Leser/innen klar, dass die volle Bedeutung Jesu erst nach Kreuzestod und Ostern aufscheint. Die berühmte Erzählung von der Begegnung mit dem erweckten Jesus auf dem Weg nach Emmaus in Lk 24,13-35 bildet den Prozess der Neudeutung Jesu als Messias ab. Hatten die beiden Schüler Jesus noch als Propheten Israels verstanden, der abgelehnt und getötet wurde, bringt der Unbekannte den Titel „Christus“ als neue Verständnisoption ins Gespräch, modifiziert ihn aber in entscheidender Weise:



**Messias-Interpretationen in Filmen der 1960er-Jahre:  
Der Einzug in Jerusalem und die Bergpredigt.**

Jede Messias-Darstellung erzählt über den kulturellen Kontext ihrer Zeit.

oben: Ein edler Messias in *The greatest Story ever told* (1965) von George Stevens. Jesus reitet in Jerusalem ein, um das jüdische Pessachfest zu feiern, weiß gekleidet, umringt von einer Menschenmenge. Die edle Interpretation der Jesusfigur durch Max von Sydow hat zum Erfolg des Films beigetragen.

unten: Ein malerischer Messias. Jeffrey Hunter als Jesus in *King of Kings* von Nicholas Ray (1961): Umgeben von einer aufmerksamen Menge, hält er mit charismatischem Gestus die Bergpredigt.

**DER BEGRIFF  
„MESSIAS“ IN DER  
NEUEN EINHEITS-  
ÜBERSETZUNG UND  
DER LUTHERBIBEL**

Soeben haben die evangelische und die katholische Kirche ihre revidierten Bibelübersetzungen vorgestellt, die „Einheitsübersetzung 2016“ und die „Lutherbibel 2017“. Im griechischen Text des Neuen Testaments steht immer *christos*, wenn der jüdische *māschī'ch* gemeint ist, also der „Gesalbte“. Die ÜbersetzerInnen beider Werke haben entschieden, je auch „der Christus“ zu übersetzen. In der Luthertradition war das bereits so. In der Einheitsübersetzung 1980 jedoch nicht: Damals hatte man bewusst die Nähe zum frühjüdischen Messias-Konzept ausgedrückt und *christos* mit „der Messias“ übertragen. In den derzeitigen Neuen Testamenten ist der Begriff „Messias“ also nicht zu lesen. Nur zweimal im Johannevangelium steht er als Titel, wo im griechischen Text das hebräische Wort „Messias“ genannt ist. Die Übersetzung „Christus“ macht die *christliche* Perspektive auf Jesus hörbar – was auf seine Weise neue Chancen für das Gespräch mit dem Judentum eröffnet. (HK)

Mehr zu den neuen Übersetzungen:

- *Bibel und Kirche* 1/17  
**„Martin Luther und seine Bibel“**
- *Bibel und Kirche* 2/17  
**„Die neue Einheitsübersetzung“**
- Katrin Brockmüller, **„Die neue Einheitsübersetzung entdecken“**

Alles zu beziehen auf:

[www.bibelwerk.de](http://www.bibelwerk.de)





**Szenen aus dem Leben Jesu Christi, zweite Schauseite des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (1513). Verkündigung, Engelskonzert, Menschwerdung, Grablegung und Auferstehung zeigen eine überwältigende Zusammenschau wichtiger Stationen des Messias. Museum Unterlinden, Colmar.**

(1) Der Christus *musste* leiden und in die Herrlichkeit gelangen und erfüllt gerade so die Heilsgeschichte Gottes;

(2) die ganze Schrift lässt sich auf Christus hin deuten, was eine neue Schrift-Hermeneutik eröffnet;

(3) Passion und Erweckung gehören nun wesentlich zum Messias-Bild.

### Der Messias Jesus als himmlischer Herrscher der Endzeit

Ein wichtiges Merkmal frühjüdischer Messias-Vorstellungen hält sich auch bei der Anwendung auf Jesus durch: Er besitzt von Gott gegebene Macht und wird sich gegenüber allem Gottfeindlichen durchsetzen. Die Erweckung Jesu aus dem Tod wurde von den ersten Christ/innen zugleich als Erhöhung Jesu zu Gott verstanden. Nach Röm 8,34 sitzt er dort „zur Rechten Gottes“, womit auf die Inthronisation des Königs im Königpsalm Ps 110,1 angespielt ist: Christus erscheint in himmlischer Machtposition.

Die Tradition in Röm 1,3f verbindet die messianische Herkunft Jesu aus dem Königsgeschlecht Davids mit seiner Einsetzung zum messianischen Sohn Gottes:

„(1) Geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, (2) eingesetzt als Sohn Gottes in Macht nach dem Geist der Heiligkeit aus der Auferstehung von den Toten“.

Im Hintergrund ist Gottes Zusage bei der Inthronisation des Königs Israels in Ps 2,7 zu hören: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt.“ Mit der Erweckung aus dem Tod, so die Interpretation, wird Jesus zum königlichen „Sohn“, zum machtvollen Herrscher der Endzeit eingesetzt. Als Mitherrscher Gottes, so die Erwartung in 1 Kor 15,20-28, wird er am Ende der Zeit wiederkommen und Gottes Königsherrschaft endgültig durchsetzen, bevor er sie schließlich Gott, dem Vater, übergibt.

Die Deutung Jesu als Messias, als Christus, erwies sich für die ersten Christ/innen als so tragfähig und grundlegend, dass der Titel *Christus* exklusiv als Ehrenname für Jesus verwendet wurde: „Jesus Christus“. Jesus wird dadurch als einzigartiger Repräsentant Gottes charakterisiert, in dessen Reden und Handeln, vor allem aber in dessen Tod und Erweckung Gott selbst sichtbar wird. Dennoch behält der Titel „Christus“ seine frühjüdischen Konnotationen,

und die Anwendung auf Jesus geschieht im Rahmen der vielgestaltigen frühjüdischen Messias-Konzeptionen. „Christus“ wird nicht zu einem bloßen Eigennamen ohne Gehalt, sondern behält seine Bedeutung als frühjüdischer Titel: So sehr damit größte Nähe zu JHWH, dem einen Gott Israels, ausgesagt wird, so deutlich bleibt der Monotheismus Israels gewahrt. ■

### Lesetipp

• Stefan Schreiber, *Die Anfänge der Christologie. Deutungen Jesu im Neuen Testament*, Neukirchen-Vluyn 2015.

### Hinweis

Studententag mit dem Autor zum Thema „Messias“ in Mainz siehe Seite 84.



**Prof. Dr. Stefan Schreiber** ist Professor für Neutestamentliche Wissenschaft an der Universität Augsburg. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist seit Jahren die Christologie, insbesondere die Anfänge der Deutung Jesu als Christus im Urchristentum.

Sohn Gottes

Weinstock

König

Freund

Kyrios

Heiland

Logos

Menschensohn

Neuer Adam

Erstgeborener der Schöpfung

Bruder

Immanuel  
Arzt

Lamm Gottes

Fürst des Lebens

Retter

Leben

Alpha und Omega

Knecht Gottes

Gerechter

Meister

Messias/Christos

Licht

Wahrheit

Sohn Davids

Erlöser

der treue Zeuge

Brot

Henne mit Küken

Entmacher des Todes

Prophet

Rabbi

Herrscher über die Könige der Erde

Künder des Vaters

Friede

Tür

Guter Hirte



Lamm Gottes, Agnus Dei von Francisco de Zurbarán, 1635–1640, Museo del Prado, Madrid.